

**Protokoll Nr. 10/2016
der Sitzung der Kommission für Lehre und Studium (LSK)
des Akademischen Senats (AS) am 21. November 2016
von 14.15 Uhr bis 17.10 Uhr**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Studierende:

Herr Dummer, Herr Fidalgo, Herr Roßmann, Frau Sarbo

Hochschullehrerinnen/Hochschullehrer:

Frau Prof. Kliems

Akademische Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter:

Frau Dr. Gäde, Frau Dr. Klinzing (Sitzungsleitung)

Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter für Technik, Service und Verwaltung:

Herr Schneider

Ständig beratende Gäste:

Herr Dr. Baron (I AbtL), Frau Sander (stellv. FB)

Gäste:

Herr Dr. Fecht (PFI), Herr Prof. Kappel (KSBF), Frau Prof. Lohr (KSBF), Herr Prof. Maiterth (WF), Herr Pleißner (Abt. I), Frau Reichold (KSBF), Frau Schäffer (MNF), Herr Schröter (P Ref), Frau Wegmann (VPL Ref), Herr Prof. Witte (TF)

TOP 4: Frau Cengia, Frau Csonka, Herr Gerks, Herr Dr. Krempkow, Herr Moes, Frau von Sydow (Stabsstelle QM)

Herr Kühne, Frau Zechner (Abt. I)

TOP 5: Frau Haarmann (JF), Herr Oldenburg (STEK-Vorsitzender), Herr Steffan (JF)

Geschäftsstelle:

Frau Heyer (Abt. I)

Frau Dr. Klinzing eröffnet die Sitzung und begrüßt die Gäste und Mitglieder der LSK. Sie informiert, dass die Vizepräsidentin für Lehre und Studium an der Beratung nicht teilnehmen kann, da sie einen wichtigen Termin der Arbeitsgruppe „§52a UrhG/Rahmenvertrag“ wahrnehmen muss.

Frau Dr. Klinzing berichtet über die Planung, die nächste Sitzung am 12.12.16 zu den strategischen Schwerpunkten der Arbeit der LSK gemeinsam mit der Präsidentin und der Vizepräsidentin für Lehre und Studium durchzuführen. Im Vorfeld dieser Beratung stehe in der heutigen Sitzung die Beschäftigung mit den Ergebnissen aus verschiedenen Projekten, die sich mit der Qualitätssicherung des Studiums und der Effektivität der Organisation von Studium und Lehre befassen, im Vordergrund. Es sollte angestrebt werden, entsprechende Schlussfolgerungen unter Beachtung der in Berlin getroffenen Koalitionsvereinbarung zu ziehen. Sie weist darauf hin, dass in der Koalitionsvereinbarung neben einer Neujustierung der finanziellen Ausstattung der Hochschulen auch Punkte enthalten seien, die Veränderungen in Bezug auf Studienreform betreffen.

1. Bestätigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird wie folgt bestätigt:

1. Bestätigung der Tagesordnung
2. Bestätigung des Protokolls vom 24. Oktober 2016
3. Information
4. • Vorstellung der beiden Arbeitsbereiche der Stabsstelle Qualitätsmanagement
 - Absolventenstudien
 - Statistische Analyse von Studienverläufen an der HU (SASHU)

- Auswertung Studienverläufe (Studienabteilung)
 - Präsentation des Projekts „Dropout. Erfolgreich studieren – Abbrüche vermeiden“ (Studienabteilung)
5. Stellungnahme der Juristischen Fakultät zur Einführung eines Raumplanungssystems „Moses“
 6. Verschiedenes

2. Bestätigung des Protokolls

Das Protokoll vom 24. Oktober 2016 wird bestätigt.

3. Information

- Frau Dr. Klinzing begrüßt die neue Leiterin des Referats Studierendenservice, Frau Claudia Braun, die sich der LSK kurz vorstellt.

Frau Wegmann informiert über den aktuellen Beratungsstand der Arbeitsgruppe „§52a UrhG/Rahmenvertrag“, an deren Sitzungen Frau Prof. Oberfell teilnimmt. Es handele sich um eine hochschulübergreifende Arbeitsgruppe, die von der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten der Berliner Hochschulen (LKR) eingesetzt wurde. In der Arbeitsgruppe werden offene organisatorische, finanzielle, technische, aber auch rechtliche Fragen geklärt. Das Ziel bestehe darin, die anstehenden Umsetzungsschritte zu beraten und gemeinsam mit den Berliner Hochschulen die Möglichkeit eines Beitritts zum Rahmenvertrag zwischen der KMK und der VG Wort abzuwägen. Im Hinblick auf einen Beitritt sei klar, dass die Bedingungen eines Beitritts Gegenstand der Verhandlungen wären. In Kürze werde eine kleinere Gruppe aus der AG, die aus den VPL der Berliner Hochschulen zusammengesetzt ist, erste Gespräche mit der VG Wort aufnehmen. Frau Wegmann führt weiter aus, dass Frau Prof. Oberfell sie gebeten habe darauf hinzuweisen, dass die Materialien, die momentan in Moodle hochgestellt seien, dort verbleiben können. Bis zum 31.12.2016 sei die Nutzung der Materialien durch die Pauschalvergütung gedeckt. Unklar sei momentan noch, was bis zum Ende des Wintersemesters, also bis zum 31.3.2017, passiere. Dies werde Gegenstand der Verhandlungen mit der VG Wort sein und noch geklärt werden. Sicher sei, dass ab dem 1.1.2017 neu eingestellte Materialien Vergütungsansprüche auslösen. Materialien, die für das Wintersemester benötigt werden, sollten daher noch bis zum 31.12.2016 auf Moodle bereitgestellt werden. Frau Wegmann verweist auf eine E-Mail-Support-Adresse, 52a-support@hu-berlin.de, an die man konkrete praktische Fragen richten könne. Abschließend bittet Frau Wegmann darum, sich mit eventuellen Fragen, Wünschen oder Anregungen zu dieser Thematik an VPL oder sie zu wenden.

- Herr Dr. Baron berichtet vom letzten Jour fixe der Studiendekaninnen und Studiendekane, auf dem die Umsetzung des Beschlusses zur Konsolidierung des Studienangebots im Master beraten wurde. Man sei so verblieben, dass ein Vorschlag zur Auslegung der Kriterien bezüglich des bestehenden Studienangebots erarbeitet werde. Der Beschluss des AS bezog sich auf die Festlegung bestimmter Kriterien, die bei der Einrichtung von Masterstudiengängen zu beachten seien. Diese seien nicht in jedem Fall direkt auf das bestehende Studienangebot anwendbar. Der Vorschlag werde auf dem nächsten Jour fixe zur Diskussion gestellt und auch der LSK zur Kenntnis gegeben.

- Frau Dr. Klinzing macht auf einige Punkte der Koalitionsvereinbarung, Teil „Wissenschaft-Impulsgeberin der wachsenden Stadt Berlin“ (S. 79 bis 84) aufmerksam. Als sehr wichtig sehe sie die Aussage im Hinblick auf die Grundfinanzierung an. Die Hochschulverträge sollen mit einem jährlichen Aufwuchs von 3,5% fortgeschrieben und auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Nach ihrer Interpretation seien in den 3,5% die Sondertatbestände nicht eingerechnet. Es sei zu erwarten, dass es eine Novellierung des Berliner Hochschulgesetzes geben werde. Dies betreffe zum Beispiel den Zugang zum Master, Fragen einer besseren Beratung und Förderung sowie der Qualitätssicherung. Das System der Anreize werde im Hochschulvertrag stärker als bisher auf den Output ausgerichtet sein. So werde sich das Problem des Studienabbruchs negativ auf die finanzielle Ausstattung auswirken. Frau Dr. Klinzing hebt insbesondere die Aussage hervor, dass für Berufe, die einen Masterabschluss zwingend voraussetzen, die Koalition für alle Studierenden, die den Bachelor erlangt haben, einen Übergang in den Master sicherstellen wolle. Dies könnte ihrer Ansicht nach zu einer Erhöhung der Studienplätze in den Masterstudiengängen in einer Reihe von Fächern führen. Ein weiterer wichtiger Punkt sei, dass die Koalition zudem Orientierungsphasen für Studienanfängerinnen und Studienanfänger ermöglichen werde, die an allen Hochschulen angeboten werden sollen.

4. • Vorstellung der beiden Arbeitsbereiche der Stabsstelle Qualitätsmanagement

- Absolventenstudien

- Statistische Analyse von Studienverläufen an der HU (SASHU)

Einleitend stellt Frau von Sydow dar, wie sich die beiden Arbeitsfelder Absolventenstudien und statistische Analyse von Studienverläufen innerhalb der Stabsstelle QM einordnen.

Absolventenstudien

Frau Csonka führt aus, dass im Wintersemester 2016/17 bereits die fünfte Absolvent(inn)enbefragung an der HU durchgeführt wird. Mit den Befragungen, die in das Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) eingebunden sind, wurde im Jahr 2007/2008 begonnen. Das Kooperationsprojekt wird vom INCHER Kassel koordiniert. Die HU nimmt nach den Befragungen der Prüfungsjahrgänge 2007, 2008, 2011 und 2014 aktuell an der KOAB-Absolventenstudie des Prüfungsjahrgangs 2015 teil. Die aktuelle Befragung werde auch deshalb durchgeführt, weil sich die Rückläufe im letzten Jahr nicht so gestaltet haben, dass auf Fachebene und nach Abschlüssen differenziert Auswertungen vorgenommen werden konnten. Das Ziel bestehe darin, bei einer erneuten Befragung die Jahrgänge zusammenzuführen und Aussagen auf Fächerebene ableiten zu können. Frau Csonka erklärt, dass der Hochschulabschluss zum Befragungszeitpunkt etwa ein bis zwei Jahre zurück liegt. Neben der Erstbefragung habe die HU bislang auch an den sogenannten Panelbefragungen der betreffenden Prüfungsjahrgänge teilgenommen, die 4 bis 5 Jahre nach Studienabschluss erfolgen. Frau Csonka erläutert die aktuelle Übersicht, aus der die Rückläufe hervorgehen. Leider habe es im Jahr 2014 im Vergleich zu den Vorjahren einen Einbruch gegeben. Die Wiederholung in diesem Jahr habe erfreulicherweise bereits schon jetzt, kurz vor der Halbzeit, einen Rücklauf von 14% erreicht, so dass hinsichtlich des Gesamtrücklaufs mit guten Ergebnissen zu rechnen sei.

Anhand einer Tischvorlage informiert Herr Dr. Krempkow über Auswertungsbeispiele aus den Absolventenstudien 2013. Dabei sei nach Instituten bzw. Fächern, jedoch noch nicht nach Abschlussarten differenziert worden. Die Differenzierung nach Abschlussarten sei für das nächste Jahr geplant.

Herr Dr. Krempkow berichtet weiter über die Hochschulgesamtauswertung der HU-Absolvent(inn)enstudie 2015. Die Unterlagen wurden den LSK-Mitgliedern im Vorfeld der Sitzung zugeschickt. In der Auswertung seien die Ergebnisse der HU-Absolventen nicht im Bundesvergleich aufgeführt, sondern es wurden die aktuellen Ergebnisse des Jahrgangs 2014 im Vergleich zum Jahrgang 2011 dargestellt. Herr Dr. Krempkow betont, dass nur wenige signifikante Veränderungen zu verzeichnen seien. Bei den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften gab es deutliche Zuwächse bei den durchschnittlichen Einkommen. Bei der Mathematik und den naturwissenschaftlichen Fächern gab es deutliche Verbesserungen bei der Einschätzung, ob die berufliche Situation insgesamt der Ausbildung angemessen sei. Weiterhin gebe es noch tendenzielle Veränderungen bei der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation. Bei den Kunstwissenschaften habe sich die Berufszufriedenheit verschlechtert.

Herr Prof. Krempkow stellt eine Analyse der Übergänge nach dem Bachelor an der HU vor. In der Öffentlichkeit sei von verschiedenen wissenschaftspolitischen Akteuren, wie z.B. der Hochschulrektorenkonferenz, bereits einiges an Thesen diskutiert worden. Demnach sollte es eigentlich so sein, dass die besten der Bachelorabsolventen weiter studieren und ein Masterstudium aufnehmen. Dies entspreche jedoch nicht immer der Praxis, sondern es gebe auch sehr starke Zusammenhänge mit der Studiendauer und der Studienzufriedenheit. Dies seien unter anderem auch Thesen gewesen, die dieser Analyse zugrunde lagen. Zusammenfassend könne man auf zwei signifikante Effekte verweisen. Unter Einbeziehung multivariater Analysen habe sich, auch wenn man in die Fächergruppe hinein schaue, bestätigt, dass die beiden Effekte Studiendauer und Studienzufriedenheit und nicht die Abschlussnote maßgeblich seien. Hinsichtlich der angestrebten Abschlussart habe sich gezeigt, dass insbesondere bei den angehenden Lehrämtern bzw. Master of Education die Studienzufriedenheit einen sehr deutlichen Effekt habe. Für die HU könne als Fazit formuliert werden, dass es nicht generell hilfreich sei, auf einen NC oder andere Zugangsregelungen zu setzen, sondern dass es schon eine Selbstselektion von Bachelorabsolventen gebe. So haben Bachelorabsolventen mit besseren Abschlussnoten, einer geringeren Studiendauer und einer höheren Studienzufriedenheit häufiger ein weiteres Studium aufgenommen.

Herr Dr. Krempkow und Frau von Sydow beantworten die Fragen von Frau Dr. Klinzing zur Beurteilung des Rücklaufs bei den Befragungen. Frau Dr. Klinzing verweist auf die damalige Anregung, bei der Auswertung der Absolventenstudien 2013, die Verteiler der Institute zu ihren Alumnis in die Auswertungen mit einzubeziehen. Auf ihre Nachfrage, inwieweit dieser von studentischer Seite in der LSK gegebene Vorschlag berücksichtigt wurde, beschreibt Frau Csonka die bisherige und geplante Zusammenarbeit mit den Instituten. Aus Datenschutzgründen dürfe jedoch nicht auf die Kontaktdaten zurückgegriffen werden.

Herr Roßmann thematisiert die Frage der Übergänge vom Bachelor zum Master. In dem Papier „Eine Evaluation der Übergänge nach dem Bachelor an der HU Berlin“ werde in der Abb. 6, S. 12 dargestellt, dass insgesamt 61% nach dem Bachelor weiterstudieren. Es stelle sich die Frage, inwiefern daran gedacht wurde, dass nur ein begrenztes Kontingent an Masterstudienplätzen zur Verfügung stehe. Dort wo es genug Plätze gebe, nämlich in der Mathematik und den Naturwissenschaften seien die Zahlen wesentlich höher als in den anderen Fächergruppen. Herr Dr. Krempkow führt aus, dass sich hinsichtlich der Abschlussnoten keine signifikanten Effekte gezeigt hätten. Wenn

man auf Fächerebene analysieren könnte, würde man detailliertere Aussagen treffen und einbeziehen können, dass es einige Fächer gebe, die stark überbucht seien. Die Analysen erfordern jedoch hohe Fallzahlen, so dass sie bisher nicht mit einzelnen Fächern durchgeführt werden konnten. Wenn in der Zukunft mehrere Jahrgänge zusammengefasst werden können, sei es möglich, Aussagen für kleinere fachliche Einheiten abzuleiten und bestimmte Fragen stärker in den Fokus zu stellen.

Statistische Analyse von Studienverläufen an der HU (SASHU)

Frau Cengia erläutert, dass für das Projekt sowohl die in der Studierenden- als auch in der Prüfungsverwaltung vorhandenen Daten zum Studienverlauf statistisch ausgewertet werden. Das Projekt habe Anfang des Jahres begonnen und im Verlauf seien mit den Fächern Auswertungs- und Analysemöglichkeiten besprochen worden. Die zweite Projektphase werde von Januar bis Dezember 2017 stattfinden. Frau Cengia führt aus, dass die Analyse alle Studienfächer und Kohorten des Bachelorstudiums erfasse. Mit den zur Verfügung stehenden Daten können Aussagen zu folgenden Fragebereichen getroffen werden:

- Allgemeine zeitliche Entwicklung einer Anfängerkohorte über die Semester in Bezug auf die Zeitpunkte von Abschluss, ggf. weiterem Studium an der HU, Exmatrikulation ohne Abschluss, Studiengangwechsel innerhalb der HU oder Verbleib im Studiengang
- Zusammensetzung der Kohorten bei Studienanfang und im Studienverlauf nach Alter, Geschlecht, Nationalität, Art und Ort der Hochschulzugangsberechtigung, Noten etc.
- Prüfungsaktivität in Bezug auf Prüfungsanmeldungen, Prüfungsversuche und -erfolge, durchschnittliche Zahl erworbener Leistungspunkte pro Semester, Verteilung der erfolgreich abgelegten Prüfungen nach Fachsemestern innerhalb einer Kohorte
- Vergleich der genannten Aspekte zwischen Jahrgängen/Kohorten, Studiengängen oder nach Studierendengruppen mit bestimmten Merkmalen
- Wahrscheinlichkeitsberechnung und Prognosen bezüglich der Studienverläufe bei aktuellen Studierendekohorten nach Fächern und Untergruppen.

Frau Cengia beschreibt beispielhafte Ergebnisse anhand verschiedener Grafiken u.a. zu

- der Studienverlaufsstatistik der Kohorte WS 2010 im Studiengang XY
- der Verweilwahrscheinlichkeit bis zum Studiengangsende mit Abschluss nach Leistungspunkten im ersten Studienjahr
- dem Anteil angemeldeter und bestandener Modulabschlussprüfungen innerhalb der ersten drei Semester (Vergleich der Kohorten WS 2012 und WS 2014).

Frau Cengia erläutert anhand einer Reihe von konkreten Beispielen und Grafiken ausführlich, wie in einzelnen Fächern und verschiedenen Kohorten die unterschiedlichen Abgangs- bzw. Abschlussquoten erklärt werden können. Die Analyseergebnisse können auch aufzeigen, inwieweit Studienverlaufspläne in der Praxis funktionieren. Die Schlussfolgerungen aus den gewonnenen Erkenntnissen können ggf. zur Veränderung von Studienplänen führen. Frau Cengia führt als weiteren Punkt aus, dass für das Fach Chemie die Frage untersucht wurde, ob es tatsächlich sogenannte „Rausprüffächer“ gibt. Im Ergebnis habe die Analyse ergeben, dass eine endgültig nicht bestandene Prüfung in den Prüfungsdaten sehr selten vorkomme. Anhand einer Grafik zur chemischen Thermodynamik könne jedoch nachvollzogen werden, dass ein sehr hoher Anteil der Studierenden den ersten Prüfungsversuch nicht bestanden habe. Die Daten zeigen, dass ein Teil dieser Studierenden sich dann nicht zum nächsten Prüfungsversuch anmelde.

Abschließend gibt Frau Cengia einen Ausblick auf die für den weiteren Projektverlauf geplanten Schwerpunkte.

Herr Prof. Kappel betont, dass die erhobenen Daten und die Auswertungen für eine Aktivierung der Betreuung der Studierenden, einen Einblick in die Studienverläufe und für die Prozesse der leistungsorientierten Mittelvergabe von den Fakultäten dringend benötigt werden. Herr Prof. Kappel spricht sich dafür aus, dass dieses Programm eine möglichst intensive Fortsetzung erfährt. Aus dem vorliegenden Papier gehe hervor, dass momentan nur einige Kohorten des Bachelorstudiums erfasst werden konnten und dass eine Ausweitung auf weitere Kohorten sowie auf die Masterstudiengänge wünschenswert sei. Dies sei sehr unterstützenswert, da erst bei einer längeren Auswertung der Ergebnisse eine wirksame Messung der erfolgten Korrekturen in den einzelnen Fächern möglich sei. Als Studiendekan der KSBF votiere er dafür, dass die Hochschulleitung möglichst dafür Sorge trage, dieses Programm intensiv und auf Dauer fortzuführen.

Herr Roßmann fragt nach, was passiere, wenn die Auswertungen ergeben, dass in einem Fach die Abbruchquote besonders hoch sei oder das Studium nicht in einer bestimmten Zeit abgeschlossen werde. Herr Moes antwortet, dass die Ergebnisse der Auswertungen im Dialog mit den Fakultäten besprochen werden. Unter Verweis auf die signifikanten Ergebnisse bei der chemischen Thermodynamik, bei der 2/3 der Studierenden bei der ersten Prüfung durchfallen, erkundigt sich Herr Roßmann, wie das Fach mit diesem Ergebnis umgegangen sei. Frau Cengia antwortet, dass von Seiten des Projekts die Auswertungen an die Fächer weitergegeben werden, damit entsprechende Maßnahmen diskutiert werden können. Bezugnehmend auf die von Herrn Roßmann aufgeworfene Fra-

ge vertritt Frau Dr. Klinzing die Auffassung, dass nicht in allen Fächern eine Kultur der Thematisierung solcher Phänomene vorhanden sei. In diesem Zusammenhang verweist sie darauf, dass die Fakultäten entsprechend der Verfassung der HU dazu verpflichtet seien, jährliche Lehrberichte zu erstellen. Diese Verpflichtung werde jedoch nicht erfüllt. Anhand von Daten, die bestimmte Phänomene aufzeigen, hätte man die Möglichkeit über diese Probleme zu diskutieren.

Frau Dr. Klinzing merkt an, dass sie von dem Ergebnis überrascht gewesen sei, dass es bis auf wenige Ausnahmen quer über alle Fächer zweistellige Zahlen von inaktiven Studierenden gebe. Für die darin enthaltene Gruppe der Studierenden, die offensichtlich Lehrveranstaltungen besucht, sei zu hinterfragen, aus welchen Gründen keine Prüfungen abgelegt werden. Ein Phänomen, das viele Lehrende kennen, sei, dass zu Beginn des Semesters 100% der angemeldeten Studierenden zu den Lehrveranstaltungen kommen und der Anteil im Lauf des Semesters häufig stark abnehme. Sie erkundigt sich, ob die Problematik der inaktiven Studierenden differenzierter erfasst werden könnte. Herr Moes antwortet, dass dies aus den vorliegenden Daten nicht abgeleitet werden könne. Der Schwund innerhalb eines Semesters sei nicht die Ebene, auf der zurzeit untersucht werde. Um diese Frage zu bearbeiten, sei eventuell eine Verknüpfung mit AGNES denkbar.

Herr Fidalgo thematisiert die Frage, ob die Fächer bei der Stabsstelle Qualitätsmanagement entsprechende Daten einholen, wenn sie planen, neue Studien- und Prüfungsordnungen auszuarbeiten oder Ordnungen zu überarbeiten. Unter Verweis auf die noch kurze Laufzeit des Projekts antwortet Herr Moes, dass dies bisher eher nicht der Fall sei. Herr Fidalgo schlägt vor, dass die LSK bei der Diskussion von Studien- und Prüfungsordnungen zukünftig die vorliegenden Daten einbeziehen sollte. Frau Dr. Klinzing betont, dass die sehr häufigen Änderungen von Studien- und Prüfungsordnungen eher selten auf die Verbesserung der Studierbarkeit zurückzuführen seien. Als Begründung für Änderungen in den Modulen werde durch die Fächer dagegen sehr oft der Wechsel eines Lehrenden angeführt. Sie sehe das Problem, dass die LSK zu wenige konkrete Informationen darüber habe, welche Schwierigkeiten es in der Praxis gebe.

• **Auswertung Studienverläufe (Studienabteilung, Referat Prüfungsservice)**

Herr Kühne stellt zunächst allgemein vor, was die Einführung eines Managementinformationssystems konkret bedeutet (siehe Anlage 1) und erläutert die folgenden drei Bereiche:

- Aufbau & Pflege eines Data-Warehouses
- Analyse & Aufbereitung von Daten
- Zielgruppengerechte Ausgabe der Daten und Berichte

Anhand einer Präsentation zum Anwendungsbeispiel „Auswertung Studienverläufe“ beschreibt Herr Kühne die Funktionsweise des Managementinformationssystems und die möglichen Darstellungsformen der Analyseergebnisse.

Herr Roßmann fragt nach, ob alle Projekte und Daten auf der Homepage abrufbar seien. Herr Kühne erklärt, dass dies bislang nicht der Fall sei, da es sich um ein internes Werkzeug der Studienabteilung handle. Bei Bedarf an bestimmten Daten könne man sich an die Studienabteilung wenden.

Herr Dr. Baron erläutert, dass es früher die sogenannten Expertensysteme gab, bei denen ein Experte die Fragen beantwortet habe. Bei einer Änderung der Fragestellung mussten die Experten die Fragestellung modifizieren, das Ergebnis visualisieren und zurücksenden. Das von Herrn Kühne vorgestellte System habe den Vorteil, dass das Management selbst in die Lage versetzt werde, auf wechselnde Fragestellungen zu antworten. Auf der einen Seite habe man die verschiedenen Attribute, nach denen man Auswertungen vornehmen könne, und auf der anderen Seite verschiedene Filter, um die Analysen beispielsweise eine bestimmte Kohorte und/oder auf ein bestimmtes Fach einzugrenzen. Im Prinzip seien standardisierte Auswertungen über die Studierendenstatistik verfügbar. Es handle sich um vorgefertigte Berichte, die jährlich aktualisiert werden. Diese Berichte bieten jedoch bei weitem nicht die Flexibilität, die häufig benötigt werde. Bei konkreten Fragen, beispielsweise nach der Absolventenquote im Fach Psychologie im Jahrgang 2009/10, sei es mit Hilfe des Systems auch einem Laien ohne Datenbankkenntnisse möglich, mit wenigen Mausklicks schnell eine Antwort zu geben. Sei dies dann bspw. mit einer Folgefrage „Im Vergleich zu?“ verbunden, könne die Auswertung innerhalb weniger Sekunden entsprechend modifiziert werden. Will man eine Auswertung dauerhaft zur Verfügung stellen, könne man aus der sogenannten Ad-Hoc-Ansicht einen Bericht erzeugen, den man sich jederzeit per Mausklick oder auch automatisiert in bestimmten Zeitabständen ausgeben lassen könne, um ihn beispielsweise auf der Homepage in die Studierendenstatistik einzustellen.

Frau Prof. Lohr betont, dass sie es als einen deutlichen Fortschritt sehe, dass die Fakultäten die Möglichkeit erhalten, Informationen und Daten zu bekommen, die eine entscheidende Grundlage für die Qualitätsverbesserung der Lehre seien. Sie wirft eine Frage zum Begriff Management auf. Wenn dies bedeute, dass die Daten in der Studienabteilung verbleiben, können die Fächer nichts damit anfangen. Sie sehe vor allem das Problem, dass die Fächer nicht wissen, welche Daten erfasst werden. Es wäre gut, wenn auch die Fakultäten einen entsprechenden Zugriff auf die Daten

erhalten könnten. Herr Dr. Baron antwortet, dass das Projektziel sei, dass die Institute und Fakultäten auf die entsprechenden Auswertungen ihrer eigenen Daten zugreifen können.

Herr Kühne berichtet, dass zusammen mit der Studienberatung eine Studienverlaufsstatistik erstellt wurde. Weitere Auswertungen wurden beispielsweise zur Lehrraumauslastung, zur Lehrveranstaltungsbelegung und zur Prüfungsstatistik vorgenommen. Herr Kühne regt an, dass die Fächer mitteilen, welche Auswertungen gewünscht werden. Diese könnten in der Regel innerhalb kurzer Zeit erstellt werden, soweit die notwendigen Daten vorhanden seien.

Auf die Frage von Frau Reichold, ob ein konkreter Zeithorizont für die Erreichung des Projektziels geplant sei, antwortet Herr Dr. Baron, dass man derzeit in der Phase der Erstellung beispielhafter Auswertungen sei. Der nächste Schritt wäre, die Ergebnisse den Fächern zugänglich zu machen und Rückmeldungen zu erhalten, welche weiteren Auswertungen gewünscht seien.

Frau Dr. Klinzing führt aus, dass sie sich mit dem Vergleich von bestimmten Studiengängen beschäftigt habe. Beim Bachelor Geographie sei ihr aufgefallen, dass das Studium im Prinzip auf der Grundlage des dargestellten Studienverlaufs, zuzüglich zwei Semester, absolviert werde. Daraus sei abzuleiten, dass die Organisation des Studiums gut funktioniere. Bei anderen Studiengängen funktioniere offensichtlich nichts, was im idealen Studienverlauf dargestellt werde. Es sei wichtig, etwas über die Ursachen zu erfahren, um darüber nachdenken zu können, wie die Struktur eines Studiengangs zu verbessern sei. Ihrer Ansicht nach könne es nicht nur darum gehen, Daten abzurufen, sondern es müsste sich jemand, beispielsweise in der Stabsstelle QM, systematisch mit entsprechenden Tiefenprüfungen beschäftigen. Die Frage der Nachhaltigkeit der Projekte spiele dabei eine wichtige Rolle.

• Präsentation des Projekts „Dropout. Erfolgreich studieren – Abbrüche vermeiden“ (Studienabteilung, Referat Allgemeine Studienberatung und -information)

Frau Zechner stellt das Projekt „Dropout. Erfolgreich studieren – Abbrüche vermeiden“ (Präsentation siehe Anlage 2) vor. Zu den Projektzielen gehöre, neue Erkenntnisse über das Problem Studienabbruch zu gewinnen, ein Bewusstsein für ein „Tabu“ zu schaffen und den betroffenen Studierenden Unterstützung zu bieten. Weitere Ziele bestehen darin, mit Hilfe der erhobenen Daten und den Auswertungen zur Studienverlaufsstatistik eine Diskussionsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Der langfristige Anspruch sei darin zu sehen, Maßnahmen zu entwickeln, um ungewollte Studienabbrüche zu reduzieren und Abschlüsse zu fördern.

Frau Zechner beschreibt die drei Module, aus denen sich das Projekt zusammensetzt. Zum Modul Beratung/Information gehören die Perspektivenberatung Studienabbruch sowie die beiden Veranstaltungen „Erfolgreich studieren – aber wie?“ und „Studienabbruch. Und dann?“ Darüber hinaus werden ein Informationsmaterial zu diesem Thema und ein Werkzeug zur Selbstbeurteilung auf der Homepage zur Verfügung gestellt. Frau Zechner erläutert, dass die Gespräche anonym und vertraulich sowie ergebnisoffen seien. Das heißt, die Studierenden bekommen keine konkrete Empfehlung, ob sie ihr Studium fortsetzen sollen oder nicht. Die Gespräche gestalten sich sehr individuell und seien auf die Bedürfnisse der jeweiligen Person zugeschnitten. Es werde gemeinsam geschaut, welche Lösungswege möglich seien, und es werde mit den Studierenden individuelle Strategien erarbeitet. Im Sommersemester 2016 habe es 91 Beratungsgespräche gegeben. Frau Zechner informiert weiter über die häufig genannten Ursachen wie fehlendes Interesse am Fach, Leistungsprobleme, schlechte Prüfungsergebnisse, aber auch familiäre und persönliche Probleme.

Frau Zechner beschreibt den Untersuchungsgegenstand sowie die angewendeten Methoden und die erreichten Ergebnisse des Moduls Forschung. Sie erläutert anhand verschiedener Grafiken ausführlich die vorgenommenen Auswertungen zu den Studienverläufen.

Das dritte Modul Netzwerk/Öffentlichkeit betreffe die Zusammenarbeit in entsprechenden Beratungsnetzwerken, beispielsweise mit der Agentur für Arbeit, dem Studentenwerk Berlin und den Hochschulen in Berlin und Brandenburg.

Abschließend berichtet Frau Zechner, dass sie vor kurzem die Information erhalten habe, dass das Projekt für eine Laufzeit von 2017 bis 2019 fortgeführt werden könne. In den folgenden drei Jahren sei es wichtig, die Beratungs- und Informationsangebote sowie die Veranstaltungsformate an der HU weiter auszubauen. Im Hinblick auf die Forschung gehe es darum, noch besser Ursachen und Gründe für Studienabbrüche herauszuarbeiten. Geplant seien qualitative Interviews mit Studienabbrecherinnen und Studienabbrechern, Fokusgruppen mit Studierenden, die in der Regelstudienzeit abgeschlossen haben, eine Erweiterung des Projekts auf die Masterstudiengänge sowie eine jährliche quantitative Berichterstattung. Die umzusetzenden Maßnahmen beziehen sich auf die Einführung eines elektronischen Studiengangs-Recherche-Assistenten, auf die Konzipierung eines Mentorenprogramms vor allem für die Erstsemester, sowie die Konzipierung und den Ausbau weiterer Unterstützungsangebote.

In der Diskussion wird insbesondere das Problem der sehr hohen Abgangsquote thematisiert, die aus der Grafik für den Studienverlauf der Anfängerkohorte des Bachelorstudiums WS 2010/11 hervor geht. Frau Dr. Klinzing betont, dass vor allem in den dezentralen Bereichen überlegt werden müsse, ob man mehr individuelle Beratungen anbieten könnte. Frau Reichold verweist auf das In-

strument der verpflichtenden Prüfungsberatung, der sogenannten „Zwangsberatung“, das früher angewendet wurde. Wer bis zu einem bestimmten Semester eine bestimmte Anzahl an Leistungspunkten nicht erreicht hatte, wurde zu einer verpflichtenden Beratung eingeladen. Frau Reichold betont, dass nach ihren Erfahrungen alle Betroffenen, sowohl die Studierenden als auch die Studienfachberaterinnen und Studienfachberater, diese Form der Beratung als sehr hilfreich empfunden hätten. Frau Prof. Lohr betont, dass entsprechende Regelungen auf Universitätsebene, die in den letzten Jahren abgebaut wurden, ein geeigneter Ansatzpunkt wären. Sie sehe das Problem, dass die Fächer keine Möglichkeiten haben, die sogenannten inaktiven Studierenden zu erreichen, da entsprechende Mechanismen fehlen. In diesem Zusammenhang sei die besondere Prüfungsberatung ein hilfreiches Instrument gewesen. Frau Prof. Lohr empfiehlt, bei der anstehenden Überarbeitung der ZSP-HU über die Wiederaufnahme solcher Instrumente im Interesse der Studierenden nachzudenken. Frau Dr. Klinzing schlägt als weitere Maßnahmen vor, über eine Erhöhung der Regelstudienzeit im Bachelorstudium von 6 auf 8 Semester und über eine Entlastung der Studiengangphase von der Benotung zu diskutieren.

Herr Fidalgo spricht sich deutlich gegen die Wiedereinführung einer Zwangsberatung in Verbindung mit der Androhung der Exmatrikulation aus. Er erläutert seine Auffassung, dass die Probleme damit nicht zu lösen seien. Frau Prof. Lohr antwortet, dass sie die Erteilung von Auflagen auch nicht als sinnvoll sehe. Es gehe darum eine Form zu finden, die Studierenden mit Hilfe einer Beratung dazu zu motivieren, ihr Studium abzuschließen. Herr Roßmann schlägt vor, die kontroverse Diskussion zu verschieben und in Verbindung mit der Beratung der ZSP-HU zu vertiefen.

5. Stellungnahme der Juristischen Fakultät zur Einführung eines Raumplanungssystems „Moses“

Herr Steffan erklärt, dass es nicht um eine abschließende Beurteilung des Raumverteilungsprogramms „Moses“ gehe, sondern dass es vielmehr das grundlegende Bedürfnis gebe, darüber diskutieren zu wollen und die damit zusammenhängenden Fragen in einem breiteren Rahmen zu stellen. Anlass war, dass diese Thematik bereits vor geraumer Zeit im Jour fixe der Studiendekaninnen und -dekane besprochen wurde und dort auf Wohlwollen gestoßen sei. Aus Sicht der Juristischen Fakultät sei die Tiefe der Diskussion jedoch bisher nicht ausreichend genug, um die damit einhergehenden Probleme zu verdeutlichen. Bislang erfolge die Verteilung von Lehrräumen über ein Raumkontingentsystem. Das heißt, den Fakultäten werden Lehrraumkontingente in bestimmten Zeitclustern zur Verfügung gestellt, die dann dezentral über die Institute oder auf Fakultätsebene weiter verteilt und dort den entsprechenden Lehrveranstaltungen zugeordnet werden. Neben regelmäßigen Veranstaltungen und Blockveranstaltungen gebe es auch immer wieder Einzeltermine, die zu planen seien. Das Raumkontingentsystem diene auch dazu, bestimmte Puffer für den ad hoc entstehenden Bedarf zu bilden. Gleichzeitig können bestimmte Raumkontingente, die nicht benötigt werden, den anderen Fakultäten auf der Basis eines Austauschs zur Verfügung gestellt werden. Bei der Einführung eines zentralen Systems stelle sich eine Reihe von Fragen bzw. es müssten bestimmte Punkte berücksichtigt werden, unter anderem:

- Wie kann der prozesshafte Ablauf, der einen Optimierungsprozess darstellt, weiter sichergestellt werden?
- Bei den Planungen ist es entscheidend, die jeweilige Arbeitsebene einzubeziehen. Das heißt, alle Betroffenen sollten in einer Arbeitsgruppe die Spezifika der Fakultäten einbringen können.
- Die Parametervielfalt sei so groß, dass zunächst eine umfassende Prozessanalyse erfolgen sollte, bevor ein neues System eingeführt wird.

Herr Oldenburg berichtet, dass sich die Standortentwicklungskommission des AS auf zwei Sitzungen mit dieser Thematik beschäftigt habe. In den Diskussionsbeiträgen gebe es Überschneidungen mit der Stellungnahme der Juristischen Fakultät. Der Fokus sei auf weitere offene Fragen zu lenken. So sei zum Beispiel die Frage aufgetaucht, ob in dem System eine dezentrale Studienorganisation vorgesehen sei oder nicht. Auf gar keinen Fall sollte eine solche Software eingesetzt werden, ohne sie in Teilbereichen der Universität ausgiebig zu testen. Weiterhin scheine den Kommissionsmitgliedern eine übergreifende Softwarestrategie zu fehlen. Es sei die Frage zu stellen, wie das Raumplanungssystem „Moses“ in die derzeitige IT-Landschaft der HU passe. Darüber hinaus stelle die Zeitschiene eine sehr wichtige Frage dar. Aus der Standortentwicklungskommission werde daher die dringende Bitte an die LSK und den AS herangetragen, sich dieser Thematik anzunehmen und die noch offenen Punkte zu diskutieren.

Frau Dr. Klinzing betont, dass die Ursache für die aktuellen Überlegungen in der enormen Steigerung der Studierendenzahl vor allem im Lehramtsbereich liege. Andererseits zeige die Auslastungsstatistik, dass eine Vielzahl von Räumen zu bestimmten Zeiten nicht belegt sei. Herr Pleißner führt aus, dass verschiedene Ansätze zur Lösung der Probleme denkbar seien und es auch andere mögliche Strategien gebe. Seiner Ansicht nach seien die Probleme jedoch nicht so groß, wie es immer dargestellt werde. Es gebe nach wie vor das alte Problem der Randzeiten, die nicht ausreichend genutzt werden. Herr Pleißner betont, dass aus seiner Sicht vielmehr das Problem von Raumgrößen, die nicht auf die aktuellen Veranstaltungsarten zugeschnitten seien, eine Rolle spiele. Erste

Ansätze bei der Lösung der Raumproblematik gebe es, indem ein interner Kontingentstausch vorgenommen wurde.

Weiterhin gebe es einen zentralen Pool, auf den bei Bedarf direkt zugegriffen werden könne. Aktuell seien 120 Lehrräume je Semester verfügbar.

Das Raumplanungsprogramm „Moses“ sei an zwei Hochschulen erfolgreich zum Einsatz gekommen. Ob die Einführung an der HU zur Lösung der Probleme führen würde, sei nicht sicher und sollte daher getestet werden.

Herr Dummer schließt sich der Auffassung von Herrn Oldenburg an, dass eine Softwarestrategie an der HU gefunden werden müsse. Andererseits gebe es auch Erfahrungen großer Universitäten, die mit der Einführung einer bestimmten Software scheitern. Er sehe jedoch die Chance, moderner Technik den Einzug erlauben zu können. Herr Dummer vertritt die Auffassung, dass manueller Aufwand reduziert und das System die Aufgaben effizienter erledigen könnte. Ein Testbetrieb könnte die Angst vor der Einführung eines solchen Systems nehmen und zeigen, ob die Ansprüche erfüllt werden können oder nicht. Herr Steffan verweist auf die Leistungen der Juristischen Fakultät der HU und die Studienerfolge im Vergleich zu den Juristischen Fakultäten an anderen Hochschulen. Es handele sich um ein sehr erfolgreiches Studium und es werde Exzellenz geleistet. Wenn es um Fragen der Studierbarkeit gehe, habe das nichts mit Angst vor der Einführung eines neuen Systems zu tun, sondern es gehe darum, die Erfolge nicht aufs Spiel zu setzen. Die Juristische Fakultät sei der Auffassung, dass das System ausreichend getestet werden müsse, da sonst die Konflikte, die zur Zeit zwischen den Lehrenden und der Studienorganisation bestehen, auf dem Rücken der Studierenden ausgetragen werden. Es werde ein Konzept erwartet, in dem die Einführung des Systems ernsthaft geprüft wird.

Frau Dr. Klinzing betont, dass sie die Idee mit der Einsetzung einer Arbeitsgruppe für sehr wichtig halte. Es müsse nicht nur über die Fragen der Umsetzbarkeit, sondern auch über bestimmte Grundprämissen, auch im Zusammenhang mit der Familienfreundlichkeit und sozialen Fragen, diskutiert werden.

Herr Oldenburg spricht sich dafür aus, ein realistisches Strategiekonzept zu erarbeiten, das auf den vorhandenen Verhältnissen aufbaut. Außerdem sollten die sehr unterschiedlichen Gegebenheiten bei der Raumvergabe und der Studienorganisation an den Fakultäten berücksichtigt werden. Es müsse die Frage beantwortet werden, ob man das mit einer neuen IT-gestützten Vergabe verbinden könne. An das Präsidium sei die Frage zu richten, ob es möglich sei, eine Präsentation zu bekommen, die sich nicht nur an die Studiendekane richte, sondern auch an alle betroffenen Personen, die damit zentral und dezentral befasst seien.

Frau Reichold unterstreicht, dass aus Sicht ihrer Fakultät dringender Reformbedarf aufgrund der steigenden Studierendenzahlen insbesondere in den Lehramtsstudiengängen gesehen werde. Allein im Grundschullehramt seien die Studierenden über alle Standorte verteilt. In der einzurichtenden Arbeitsgruppe sollten die spezifischen Probleme der Fächer diskutiert werden.

Frau Schäffer berichtet, dass ihre Fakultät angekündigt hatte, gern als Pilotfakultät anzutreten. Sie spricht sich ebenfalls für die Einrichtung einer Arbeitsgruppe aus und regt an, möglichst schnell in die Diskussion zu gehen. Gleichzeitig sollte darüber nachgedacht werden, ob es neben „Moses“ auch andere gute Lösungen gebe.

Herr Roßmann erkundigt sich, ob die Kosten für die Einführung von „Moses“ in den für die Einführung von SAP vorgesehenen 8 Mio. € bereits enthalten seien. Herr Dr. Baron erklärt, dass die Einführung von „Moses“ nicht enthalten sei und extra koste. Im Rahmen der Strukturplanung sei ein entsprechender Betrag eingeplant worden. Herr Schröter ergänzt, dass entsprechende Mittel eingeplant seien, jedoch unabhängig davon, ob man sich für die Einführung von „Moses“ oder eines anderen Programms entscheide.

Zum Abschluss der Diskussion fasst Frau Dr. Klinzing zusammen, dass es aus Sicht der LSK gute Gründe gebe, schnell zu einer Meinungsbildung und zu einem tragfähigen Umsetzungskonzept zu kommen.

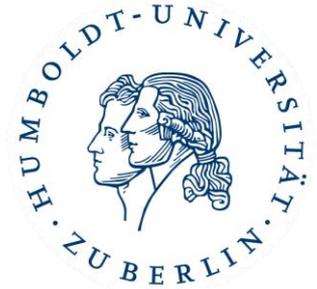
6. Verschiedenes

-

LSK-Vorsitzende: Dr. L. Klinzing

Protokoll: H. Heyer

Anlagen



Projekt: Einführung eines Managementinformationssystems

ALLGEMEINE VORSTELLUNG &

ANWENDUNGSBEISPIEL: STUDIENVERLAUF

Studienabteilung · Referat Prüfungsservice

Einführung eines Managementinformationssystems

Aufbau & Pflege eines Data-Warehouses

- Zusammenführung verschiedener Datenquellen
- Pseudonymisierung
- Aggregation
- Optimierung auf Auswertbarkeit

Analyse & Aufbereitung von Daten

- Vorbereitung von Grundansichten mit Individualisierungsmöglichkeiten
- Erstellung von standardisierten Berichten und Auswertungen

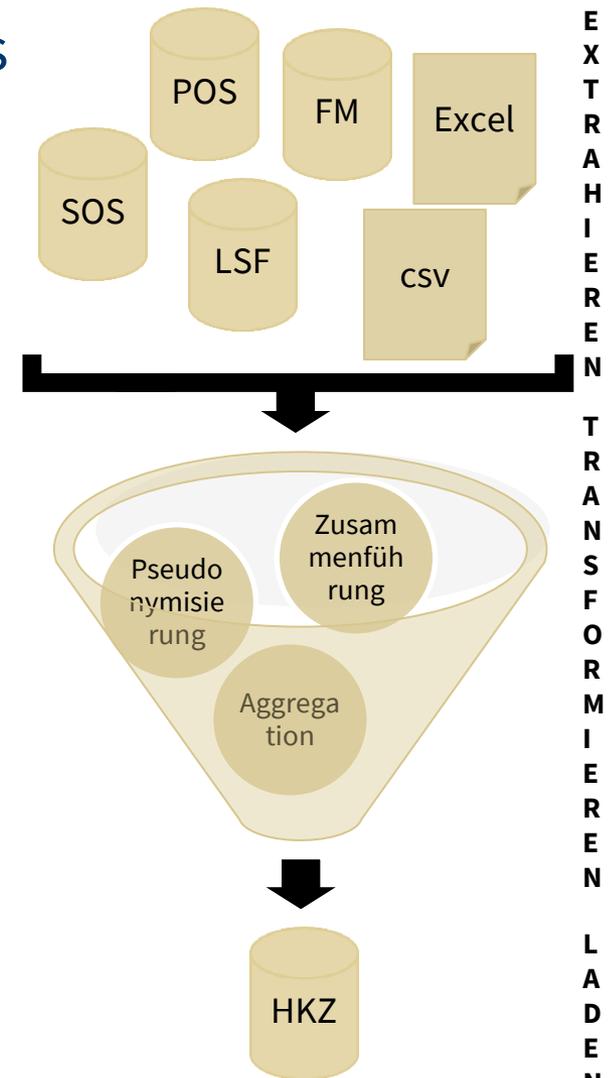
Zielgruppengerechte Ausgabe der Daten und Berichte

- Vielfältige Ausgabeformate (u.a. Excel, Word, PDF, csv)
- Differenziertes Rollenkonzept für den Zugriff über die Webanwendung
- Automatisches Erstellen und Versenden von Berichten per Mail

- Softwarelösung: Desktop- und Webanwendungen von **TIBCO Jaspersoft** für die drei benannten Aufgabenfelder.

Aufbau & Pflege eines Data-Warehouses

- **Zusammenführung** verschiedener Datenquellen (z.B. Studierenden-, Prüfungs-, Lehrveranstaltungs-, Raumauslastungsdaten) mittels **ETL**-Prozess: **Extrahieren**, **Transformieren**, **Laden**.
- Entfernung personenbezogener Daten mittels **Pseudonymisierung** (z.B. zufallsgenerierte IDs statt Matrikelnummern) und **Aggregation**.
- Laden der Daten in die **Hochschulkennzahlen-Datenbank**, welche an die Webanwendung angebunden ist.
- **Optimierung** der Datenbank auf Auswertbarkeit statt auf Erfassung bzw. Kompatibilität.
- Regelmäßige, automatisierte Auffrischung der Datenbestände.



Analyse & Aufbereitung von Daten

- **Ad Hoc Ansichten** ermöglichen es, aus den im Data-Warehouse verfügbaren Daten über eine komfortable Webanwendung per Drag & Drop vielfältige Auswertung in Tabellen- und Diagrammform vorzunehmen.
- **Berichte** für Desktop- und Webumgebungen sind während der Ausführung weniger flexibel, dafür aber hoch standardisierbar und ermöglichen formal konsistente und reproduzierbare Auswertungen mit sehr komplexem Umfang.
- **Dashboards** sind Übersichten, die aus verschiedenen Ad Hoc Ansichten und Berichten sowie externen Quellen (Webseiten, Grafiken etc.) zusammengesetzt werden können.

Zielgruppengerechte Ausgabe der Daten und Berichte

- Ad Hoc Ansichten, Berichte und Dashboards lassen sich zur Nutzung und/oder weiteren Verarbeitung in den gängigen Formaten (Excel, Word, PDF, csv) etc. **exportieren**. Die Exportfunktion kann bei Bedarf für weitere Formate angepasst werden.
- Die Webanwendung verfügt über ein **differenziertes (Gruppen-)Rechtekonzept**. Nicht nur der Zugriff auf die Ressourcen selbst kann geregelt werden, sondern der Datenzugriff auch um **zeilen- und spaltenbasierte Einschränkungen** ergänzt werden.
- **Regelmäßig** wiederkehrende Auswertungen können **automatisiert erstellt** und bei Bedarf auch direkt per Mail versendet werden.



Demo



Kontakt

Studienabteilung

Referat Prüfungsservice

Einführung eines Managementinformationssystems

hochschulkennzahlen@uv.hu-berlin.de



Projekt Dropout

Erfolgreich studieren – Abbrüche vermeiden

Allgemeine Studienberatung und –information

Hedda Zechner
Studienberaterin, Projektleiterin

21.11.2016

Projektziele

- neue **Erkenntnisse** gewinnen
- Bewusstsein für ein „**Tabu**“ schaffen
- **Unterstützung** bieten
- „Ist-Analyse“ - „Ist-Kritik“ – „Soll-Zustand“
- **Diskussionsgrundlage** liefern

- Langfristig: **Maßnahmen**, die ungewollte Studienabbrüche reduzieren und Abschlüsse fördern

Projektmodule

Beratung/Information

Perspektivenberatung Studienausstieg

Mittwochs, 13-16 Uhr, SSC

Veranstaltungen

- „Erfolgreich studieren – aber wie?“
- „Studienabbruch. Und dann?“

Informationsmaterial

Merkblatt „Sie erwägen einen Studienabbruch?“

Selbstbeurteilungstool Prevdrop

hu.berlin/studienabbruch
studienabbruch@hu-berlin.de

Forschung

Studienverlaufsstatistik

Pro Anfangskohorte wird gezeigt, wie sich die Abschluss-, Wechsel-, Abgangs-, und Verbleibquote mit zunehmender Studiendauer entwickeln

- Deskriptive Analyse
- Statistische Kennzahlen ermitteln
- Universitätsspezifische Merkmale

Netzwerk/Öffentlichkeit

Beratungsnetzwerke

- IHK, HK, Agentur für Arbeit, Studentenwerk Berlin, f-bb, Hochschulen in Berlin und Brandenburg
- Netzwerktreffen „Runder Tisch Studienabbruch“

Projekt online

- www.studienabbruch-und-dann.de (BMBF)
- www.queraufstieg-berlin.de (f-bb /SenAIF)

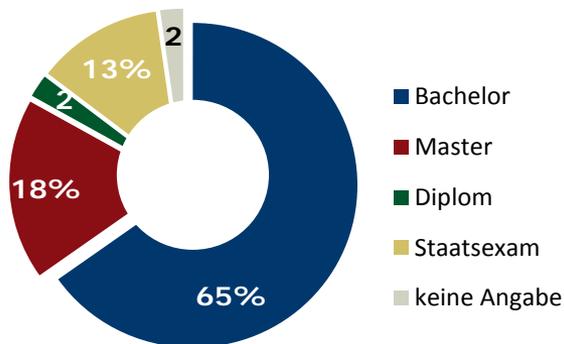
Beratung und Information

„Perspektivenberatung Studienausstieg“

- Situationsanalyse
- Handlungsoptionen
- individuelle Strategien zur Entscheidungsfindung

- Zahlen SS 2016
 - 4 Ratsuchende / Sprechstunde
 - 91 Beratungsgespräche
 - 1/3 Männlich

- Häufig genannte Ursachen
 - Fehlendes Interesse am Fach
 - Leistungsprobleme, schlechte Prüfungsergebnisse
 - Familiäre/persönliche Problemlagen



Allgemeine Studienberatung und -information



Studienabbruch? Studienzweifel?

Perspektivenberatung
Offene Sprechstunde
Ergebnisoffen, vertraulich,
ohne Anmeldung
Mittwochs 13.00 - 16.00 Uhr
Hauptgebäude, Unter den Linden 6,
Studierenden-Service-Center

Studienabbruch und dann?
aktuelle Veranstaltungen und FAQs:
hu.berlin/studienabbruch

Abbruchsrisiko online testen!
hu.berlin/studienabbruch

Forschung

In den Bachelorstudiengängen der deutschen Universitäten entspricht die Studienabbruchsquote im Durchschnitt 33% (DZHW)

Untersuchungsgegenstand

- Alle AnfängerInnen einer Anfangskohorte (WS) im Bachelorstudium
- keine QuereinsteigerInnen, nur HaupthörerInnen
- Erststudium, Vollzeitstudium
- Monobachelorstudium, Kernfach bei Kombibachelorstudium, Staatsexamen

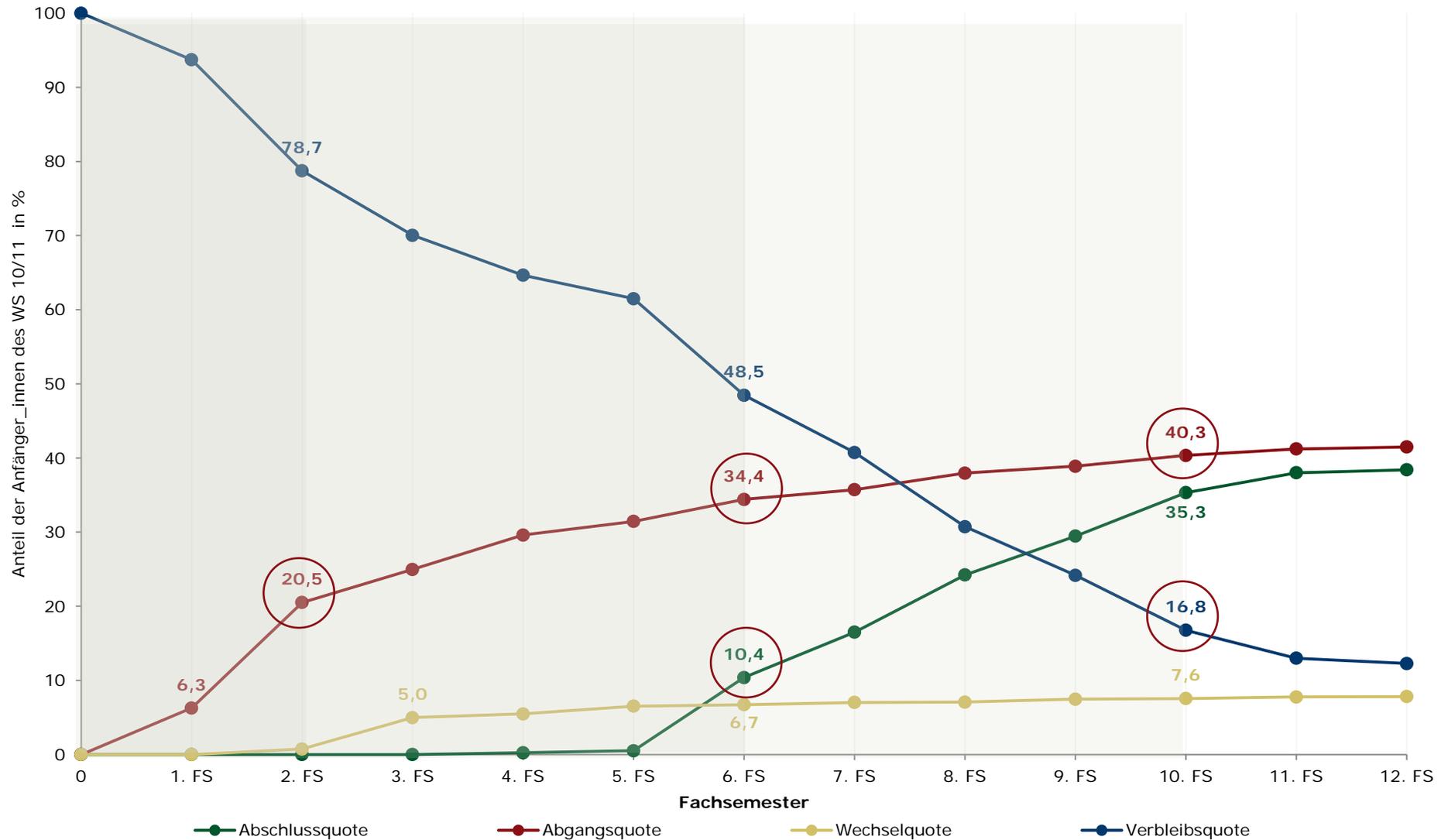
Deskriptive Analyse

- Studienverlauf der jeweiligen Anfangskohorte
- Vergleich von Abgangs- und Abschlussquoten
- Jasper - Software

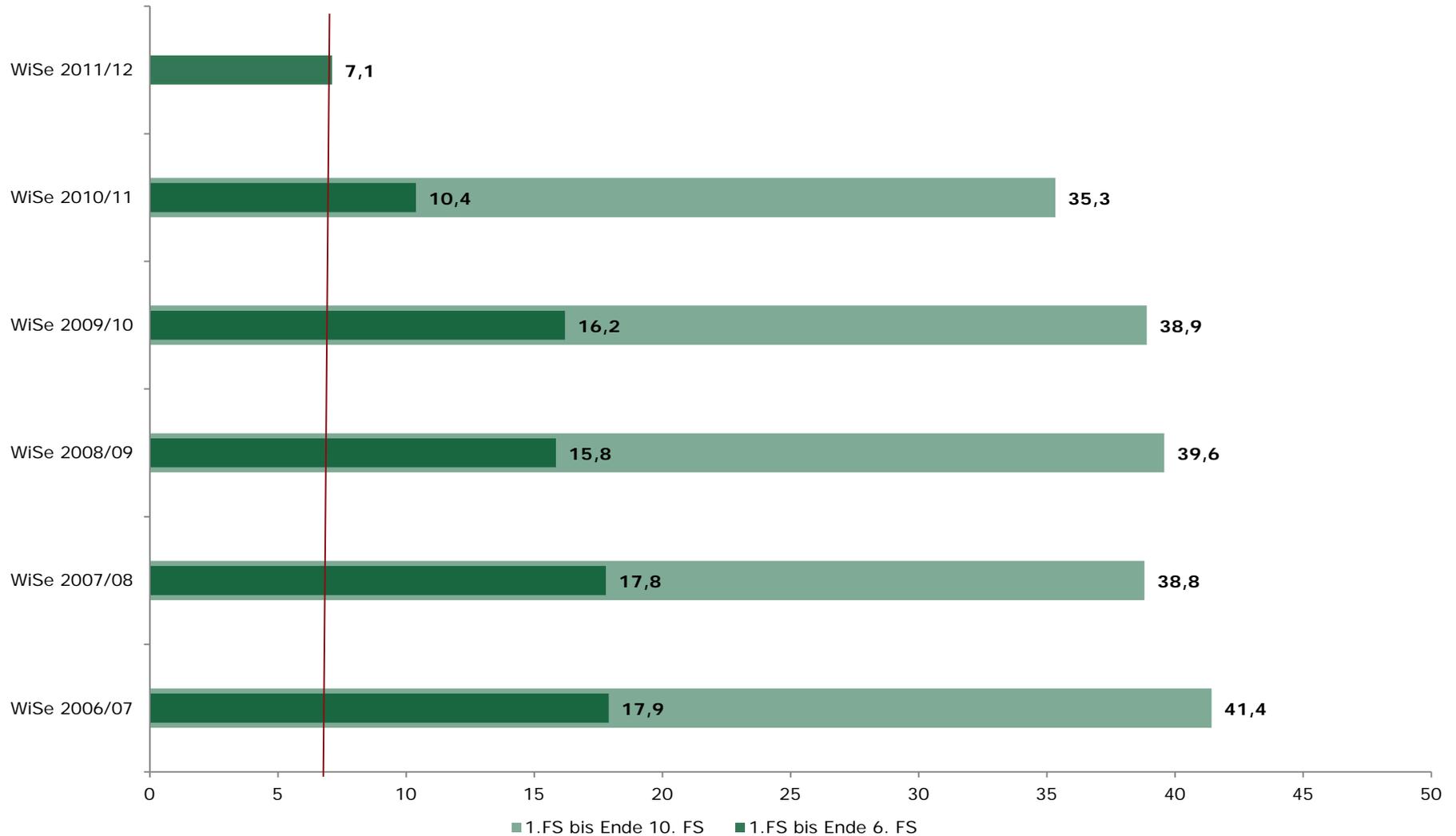
Ergebnisse

- Studienverlauf AK 10/11, AK 08/09, AK 09/10
- Abgangs- und Abschlussquoten: Vergleich nach Kohorten, Zeitpunkt, Studienaktivität
- Sozio-demographischen Merkmale (Geschlecht und Einstiegsalter)
- Bildungsbiographie (Abschlussnote, Art der HZB, Bildungsherkunft)
- Studiengänge und Strukturen (Lehramt, Mono vs. Kombi)

Studienverlauf AK 10/11



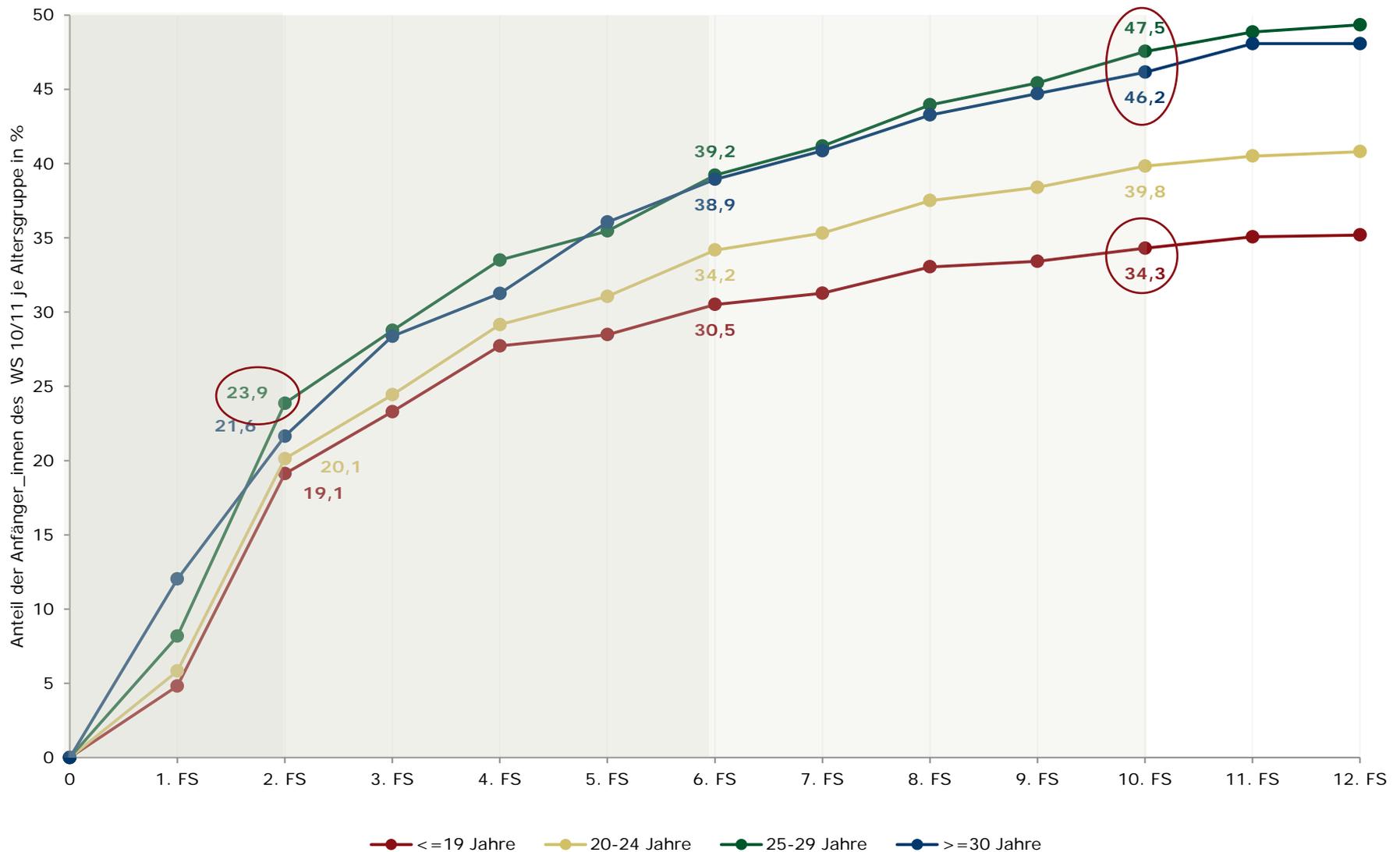
Studieren in Regelstudienzeit?



Grafik: Kohortenvergleich Abschlussquote zum Ende des 6. FS und des 10. FS

WS 06/07 n=2401, WS 07/08 n=2551, WS 08/09 n=2486, WS 09/10 n=2941, WS 10/11 n=4024, WS 11/12 n=3964

Abgangsquoten nach Alter



Grafik: Abgangsquoten je Altersgruppen, Alter bei Studienanfang, AK WS 10/11. Bis 19 Jahre n=790, 20-24 Jahre n=2369, 25-29 Jahre n=612, ab 30 Jahren n=208

Projekt „Studienerfolg sichern“

Laufzeit: beantragt 2017-2019 (QIO)

Beratung und Information:

- Ausbau der Beratungs- und Informationsangebote
- Ausbau der Veranstaltungsformate

Forschung:

- Qualitative Interviews mit StudienabbrecherInnen der HU
- Fokusgruppen mit Studierenden, die in Regelstudienzeit abgeschlossen haben
- Masterstudiengänge
- Und jährliche quantitative Berichterstattung

Umsetzung der Maßnahmen:

- Einführung eines **Elektronischen Studiengangs-Recherche Assistent**
- Konzipierung eines Mentorenprogramm (Erstsemester, Schreibmentoring)
- Ausbau und Konzipierung weiterer Unterstützungsangebote
 - Begleitung von First-Gens und beruflich Qualifizierten (Kooperation mit Crossover)
 - Orientierungsprogramme
 - Brückenkurse
 - Tutorien
 - Frauen im MINT-Bereich
 - etc.